MICHAEL KRÜGER

Zu Rainer Großbröhmers Anmerkungen zu „Otto Heinrich Jaeger – der ‚Rothstein des Südens‘. Zur Debatte um das Jaegersche Wehrturnen in Württemberg“

Die Absicht meines Beitrags über O. H. JAEGER bestand nicht darin, „Leben, Wirken und Turnmethode von O. H. JAEGER“ darzustellen, wie dies Rainer GROSSBRÖHMER vermutet, sondern die Debatte um das JAEGERsche Wehrturnen in Württemberg in den 1860er Jahren zu analysieren und in den politischen Gesamtzusammenhang zu stellen; so ist es u. a. auch im Untertitel nachzulesen. Schon gar nicht war eine „Würdigung“ der Person JAEGERs und seiner Lebensleistung beabsichtigt, die im übrigen aus der heutigen historischen Distanz, nachdem die Folgen militaristischer Leibes-Erziehung bekannt sind, verständlicherweise nicht mehr so positiv ausfallen könnte, wie dies z. B. bei VOLLERT (1893/94) der Fall war.

Natürlich hat JAEGER (leider) auch über den von mir betrachteten Zeitraum hinaus (vorher und nachher) eine wichtige Rolle für das Turnen und die Turnmethodik gespielt; darüber haben sich ja GROSSBRÖHMER und WINKELMANN ausgelassen — mein Thema war es nicht. Mir kam es vielmehr darauf an zu zeigen, welche spannende und für das Turnen entscheidende Verbindung Turnen und Politik in diesen wenigen Jahren eingegangen sind, wie sich dies auch in JAEGER und seiner „Turnmethode“ — es war ja mehr als nur eine Methode — zuspitzte und sich — eben nicht nur in Preußen — auf Formen, Inhalte, Sinn und Bedeutung des Turnens dieser Zeit (und darüber hinaus) auswirkte. Die Kritik, daß meine „Betrachtung über JAEGERs Gesamtwerk teilweise recht oberflächlich und einseitig“ sei, geht deshalb an der Sache vorbei, weil nicht das Gesamtwerk, sondern nur ein zentraler Aspekt zu analysieren und nicht zu „betrachten“ versucht wurde. Dadurch wird auch der „Blick auf JAEGERs Gesamtwerk“ nicht etwa „versperrt“, wie GROSSBRÖHMER meint, sondern JAEGERs Rolle wird klarer, wenn er in die politische Situation seiner Zeit gestellt wird.

Es besteht im übrigen gar kein Zweifel, daß JAEGER Turnen und Schulturnen in erster Linie „wehrpropädeutisch“ verstand — sie dienten ihm ausschließlich zur Wehrrertüchtigung. Er selbst wiederholte dies bei jeder passenden und unpassenden Gelegenheit, z. B. beim Bruchsaler Jugendwehrtag 1864 (also auf dem Höhepunkt der Debatte um das Wehrturnen in der Deutschen Turnerschaft), als er die Meinung vertrat, daß „das Turnen den Jugendwehren weichen müsse. Er wolle hiermit diesen Gut-Heilern gute Nacht sagen“, wie in der „Badischen Landeszeitung“ berichtet wurde (zit. in Deutsche Turn-Zeitung 1864, 199). „Das Drillen der Knaben ist allerdings nöthig, damit man später den Erwachsenen beim Militär mehr Freiheit lassen kann“, formulierte damals der Turnmeister JAEGER einen weit verbreiteten, aber deswegen nicht weniger unheilvollen pädagogischen Mythos. „Dieses Drillen besorgt das Turnen, aber das rechte Turnen, nicht dasjenige, welches die Seiltänzer und Gutheiler auf den Turnfesten zeigen.“

Leider war JAEGER kein Einzelfall. Und es ist um so schlimmer, wenn ihn in späteren Jahren ehrenwerte sogenannte Leibeserzieher wie MAUL und EULER in Schutz nahmen. Es zeigt nämlich, wie selbstverständlich militaristisches Denken in Turnen und Leibeserziehung im deutschen Kaiserreich verankert war. Eine kritische Aufarbeitung der Geschichte des Sports und der Leibeserziehung darf aber vor diesen Formen schwarzer Sportpädagogik nicht die Augen verschließen. Genau dies geschieht jedoch, wenn man von den entscheidenden Punkten ablenkt, indem auf das noch viel breitere Gesamtwerk verwiesen und die Rolle solcher Leute wie JAEGER durch Relativierungen verharmlost wird: Alle haben schließlich so militaristisch gedacht wie JAEGER, und er hat es eben gesagt und getan — solche Argumente klingen zu bekannt, als daß man sie noch gelten lassen könnte.